

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burchardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Ranzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Rührsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligtadt, Specktschhausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Bfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger in Wilsdruff.

No. 14.

Donnerstag, den 31. Januar 1901.

60. Jahrg.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm und die Engländer. Die Engländer haben vollen Grund über die Rücksichtnahme und freundliche Gesinnung, die ihnen der deutsche Kaiser bekundet, erfreut zu sein, und zwar um so mehr, als sie sie gar nicht verdient haben und daher auch nicht erwarten konnten. Man hat es in England meisterhaft verstanden, den Besuch des Kaisers, der streng privaten Charakter trug, auch politisch auszunützen. Die Ernennung des Kaisers zum englischen Generalfeldmarschall bot dazu die willkommenste Gelegenheit. Dem Zwecke genügend, mußte der Kaiser von dieser Ernennung dem Ministerpräsidenten sowohl, wie dem Höchstkommandierenden der englischen Armee, dem durch seine Grausamkeiten im Boerenkriege so berühmt gewordenen Lord Roberts, Mittheilung machen. Er mußte, der internationalen Höflichkeit entsprechend, bei dieser Gelegenheit der britischen Armee ein Wort des Lobes sagen. Die höflichen Erwiderungen Lord Salisbury's und des zum Carl ernannten Lord Roberts blieben nicht aus, und dieser Telegrammaustausch bildet für die englische Presse nunmehr die Unterlage, den deutschen Kaiser und das deutsche Reich schließlich, als Verbündete Englands anzurufen. Wie geringen Anlaß einige notwendige Höflichkeitssätze zu so weitgehenden Schlussfolgerungen bieten, braucht nicht erst gesagt zu werden; wird doch schon der Umstand, daß sie überhaupt notwendig wurden, mit Rücksicht auf die derzeitige Abweisung des Präsidenten Krüger im deutschen Volke schmerzhaft genug empfunden. — Trotz entgegengelegter lauterer Meldungen ist das Befinden des Präsidenten Krüger ein vorzügliches.

Der Kaiser spendete, wie nachträglich bekannt wird, aus Anlaß der Krönungsfeier dem Offiziercorps des Königs-Mannregiments in Hannover die Summe von 10000 Mt. Das Kapital soll als „Kaiser Wilhelm-Fonds“, wie ihn bereits andere Leibregimenter besitzen, zur Bestreitung besonderer Ausgaben Verwendung finden.

Kaiserin Friedrich hat nach Berichten aus Kronberg den schweren Schlag, der sie durch den Tod ihrer Mutter getroffen, bisher gesundheitslich gut überstanden. Gesamtbefinden und Appetit sind befriedigend. Durch den Bitterungsumschlag ist die Kaiserin an das Zimmer gefesselt, wo sie ihrer Gewohnheit gemäß als gute Hausfrau waltet und in allerlei wirtschaftliche Einzelheiten selbst eingreift. Ihre Tochter Sophie, Kronprinzessin von Griechenland, traf Dienstag Nachmittag auf Schloß Friedrichshof ein. — Kaiserin Auguste Viktoria, die am Sonntag in Berlin eintraf, wollte am heutigen Mittwoch Vormittag nach Schloß Homburg v. Höhe zurückkehren.

Prinz Gisel Friedrich, der zweite Sohn des Kaiserpaars, wird im Mai in das 1. Garderegiment zu Potsdam einreten, da er dann sein 18. Lebensjahr vollendet. Er wird seine Wohnung im Potsdamer Kabinetshaus nehmen, in demselben Gebäude, das der Kronprinz bezogen hat.

Beim Herzog-Regenten von Mecklenburg-Schwerin ist der Masern-Ausschlag vollständig geschwunden und der Husten nur noch gering.

Deutscher Reichstag. So viele Sitzungen, wie diesmal, hat wohl selten die Beratung des Etats des Reichsamt des Innern in Anspruch genommen. Am Dienstag zählte man bereits den ersten Beratungstag, ohne daß der Etat zur Erledigung gelangt wäre. Nur der erste Ausgabeteil, das Gehalt des Staatssekretärs, ist bisher bewilligt worden. Abg. Fürst Herbert Bismarck kennzeichnete in der Dienstagssitzung die Sachlage, indem er ausführte, Alles, was in den letzten Tagen über die Wirtschaftspolitik gesagt sei, habe man schon vor zwanzig Jahren gehört und werde man im April oder im November, je nachdem die Zolltarifvorlage erscheine, nochmals hören. Und rechts und links würden einander doch nicht überzeugen, denn diese Frage sei zur Parteisache geworden. An der Erörterung beteiligten sich Abg. Tachnide (fr. Berg.), Dr. Dertel (kons.), Webel (Soz.), Fischek (fr. Bp.) und Gertsenberger (Str.), worauf endlich das Ministergehalt

genehmigt wurde. Am heutigen Mittwoch ist Schwerinstag, und es steht der Antrag betr. Wohnungsnoth und berjenige betr. Theaterzensur auf der Tagesordnung.

Graf Bülow's Erklärung im preussischen Abgeordnetenhaus bezüglich einer entsprechenden Heraushebung der Getreidezölle in dem neuen Zolltarif wird zwar in der Presse des Auslandes fortgesetzt heftig bekämpft, und es wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß unter diesen Umständen an einen Abschluß neuer Verträge gar nicht zu denken wäre. Im Inlande hat man jedoch vielfach den Ausdruck, daß der Reichskanzler nicht so zuverlässig gesprochen haben würde, wenn er nicht seiner Sache gewiß gewesen und mit den in Betracht kommenden Regierungen des Auslandes nicht bereits eine Verständigung erzielt worden wäre.

Am Sonntag ist in Tientsin (Kiautschou) der Gouverneur des Kiautschougebietes, Kapitän z. S. Jaeschke, an den Folgen des Darmtyphus gestorben. Der „Reichsanzeiger“ widmet dem um die Entwicklung des Nachtgebietes von Kiautschou hochverdienten Offizier folgenden ehrenvollen Nachruf: „Durch kaiserliche Ordre vom 10. Oktober 1898 zum Gouverneur ernannt, hat Kapitän zur See Jaeschke, ausgestattet mit hervorragenden Geistesgaben, von dem ersten Tage der Uebernahme an mit seltener Energie in unermüdblicher Thätigkeit seines Amtes gewaltet und die Entwicklung des Schutzbereiches unter den schwierigsten Verhältnissen mit großer Umsicht und ebenförmigen Erfolge geleitet und gefördert. Sein Tod bedeutet für das Schutzbereich einen großen Verlust. Die kaiserliche Marine verliert in ihm einen ihrer fähigsten Offiziere. Er hat sich in der Geschichte der Entwicklung des Kiautschou-Gebietes selbst ein Denkmal gesetzt und sein Andenken wird in der kaiserlichen Marine stets in hohen Ehren gehalten werden.“

Der bisherige deutsche Botschafter in Petersburg, Fürst Radolin, ist vom Zarenpaar in Abschiedsaudienz empfangen worden. Der Zar verließ dem Fürsten anlässlich dessen Scheidens die Brillanten zum Alexander-Newski-Orden.

In England hat am Dienstag die Nationaltrauer für die Königin Viktoria begonnen. Auf den Straßen Londons sieht man fast nur noch Damen in schwarzen Kleidern, schwarzen Hüten, Schleiern und Handschuhen. Die Männer tragen, wenn nichts Anderes, schwarze Cravatten, die Dombus- und Droschkentischer Florhschleifen an den Peitschen. Am Sonnabend, dem Tage der Beisetzung, haben alle Geschäfte auf Anordnung des Königs zu ruhen. Letzterer hat ferner befohlen, daß die Trauerdekoration der Gebäude an den Straßen, durch welche der Leichenzug sich bewegt, purpurn, nicht schwarz sein soll, was vielfach Befremden erregt, denn Schwarz ist doch eigentlich die Farbe der Trauer. In der Kavalkade, die bei dem Begräbniß in London dem Sarge folgt, reiten auch Kaiser Wilhelm und König Eduard. Der Jubrang nach London ist bereits ein gewaltiger. In Windsor werden die Staatsgemächer für den Kaiser vorbereitet, woraus geschlossen wird, daß er bis nach dem Montag erfolgenden privaten Beisetzung im Mausoleum zu Frogmore bleiben und seine Abreise frühestens am Dienstag antreten wird. Am Dienstag besuchte der Kaiser London und traf unter seinen Reispferden, die bei der Ueberfahrt schweren Sturm hatten, eine Auswahl für den Leichenzug. Kronprinz Wilhelm erregt „drüben“ durch sein beisehendes Auftreten allgemeinen Beifall. Bei der Investitur des Hofenbandordens wurde auch dem Kaiser dieser Eindruck zur Erkenntnis gebracht, dessen Vaterstolz dadurch hochbefriedigt war. Für die große Schiffsparede bei Spithead am Freitag hat der König mit den Marinebehörden zusammen die Vorbereitungen getroffen. Die Ankunft unseres Geschwaders unter dem Befehl des Prinzen Heinrich dürfte inzwischen erfolgt sein.

Eine Abwechslung in die Trauerstimmung am englischen Königshofe brachte die soeben erfolgte Beisetzung („Investitur“, wie der offizielle Name heißt) des deutschen

Kronprinzen Wilhelm mit dem Hofenbandorden. Die Feierlichkeit ging mit dem bei solchen Anlässen üblichen Ceremoniell vor sich. König Eduard hatte vor dem Thron Aufstellung genommen, zu seiner Rechten seine Gemahlin, zur Linken Kaiser Wilhelm, während Kronprinz Wilhelm vor seinem königlichen Großvater kniete. Der König hielt zunächst eine herzliche Ansprache an den Kronprinzen und betonte dann seinem kaiserlichen Neffen gegenüber die zwischen Deutschland und England bestehenden freundschaftlichen Beziehungen — die aber von Seiten der Engländer schon oft außer Acht gelassen worden sind, wie wir hinzufügen müssen.

Der Krieg mit China.

Nachrichten von besonderem Belang liegen auch heute aus China nicht vor. Es ist gewiß als ein befriedigendes Symptom zu betrachten, daß zwei der Hauptschuldigen an den Chinawirren nunmehr hingerichtet sind und daß in Peking selbst einige Mädelstührer der fremden feindlichen Bewegung verhaftet wurden und der sicheren Strafe entgegengehen; die politische Lage im Großen und Ganzen hat sich dadurch aber nicht verändert, es bleibt im Wesentlichen Alles beim Alten und das heißt richtig verstanden die Situation verschlimmert sich zu Ungunsten der Verbündeten.

In der Provinz Schansi, derselben also, in der sich der Hof während seines freiwilligen Exils aufhält, ist eine furchtbare Hungersnoth ausgebrochen, ein kaiserlicher Edikt ordnet die Verteilung großer Mengen von Reis an.

Prinz Tschun, der nach Berlin gehen und dort dem Kaiser das Beileid an der Ermordung des Gesandten von Ketteler ansprechen soll, wurde vom Grafen Waldersee empfangen.

Rußland hatte sehr feierlich erklären lassen, daß alle Ausstellungen über seinen Vertrag mit China betreffs der Mandchurei erfunden seien. Nun bestätigt es sich aber doch, daß bezügliche sehr eifrige Verhandlungen gepflogen werden!

„Wolffs Telegr.-Bureau“ berichtet aus Peking unter dem 27. Januar: Prinz Tschun und seine Brüder sind gestern im kaiserlichen Palaste vom Feldmarschall Graf Waldersee empfangen worden.

Verhaftung weiterer Mädelstührer. Aus Peking wird gemeldet: Osuhshenji, ein Sohn des bekannten Fremdengegners Osueung und Tschihsin, Mitglied des Tsung-li-Yamen, die beide bei den jüngsten Unruhen eine verantwortliche Führerrolle gespielt haben, wurden am Sonntag im japanischen Viertel verhaftet. Sie werden bis zu ihrer Bestrafung gefangen gehalten.

Der „ranke“ Li-Hung-Tschang. Ein Telegramm der „North China Daily News“ berichtet: Li-Hung-Tschang leide an hochgradigem Fieber; an seinem Wiederankommen wird gezweifelt. — Am 27. Januar wurden Tschang und Paissen hingerichtet.

Der Transvaalkrieg.

Die bedrohliche Lage, in welche die englische Armee durch die Unterbindung der Lebensmittelfuhrer gerathen ist, wird auch in London in vollem Maße anerkannt. Ein bekannter Militärkritiker äußerte, Lord Kitchener würde genöthigt sein, innerhalb von 14 Tagen Pretoria zu verlassen, wenn ihm auch noch die rückwärtige Verbindung mit Natal und Durban, die einzige, auf die er sich zur Zeit noch stützen könne, abgeschnitten würde. Da man weiß, daß die Boeren auch in Natal eine rührige Thätigkeit entfalten, so ist die Zeit vielleicht nicht mehr fern, da Kitchener mit seinem Niesenheere Pretoria verläßt und sich nach der Küste durchzuschlagen sucht. Sehnsüchtig schaut Lord Kitchener nach der geforderten Verstärkung von 40000 Mann aus, die ihm Rettung bringen soll. Auf die Ankunft dieser Verstärkungen wird er nun freilich noch recht lange warten müssen, da England so gewaltige Streitkräfte gar nicht disponibel hat. Vielleicht glückt es den Boeren, bis dahin reinen Tisch in ihren beiden Republiken gemacht